## **Erich Fried: Rückblick**

Autor(en): Fried, Erich

Objekttyp: Article

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Band (Jahr): 83 (1989)

Heft 2

PDF erstellt am: **25.05.2024** 

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-143449

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

# Erich Fried †

### Rückblick

Ich wollte meiner Zeit Flamme sein oder Teil der Flamme

Ich war ihr Schatten oder ein Teil ihres Schattens

Meine Zeit war die Zeit der Wut: Schatten der Wut

Meine Zeit war die Zeit der Ohnmacht Schatten der Ohnmacht die Zeit der Tyrannei: Schatten der Tyrannei

Ich wollte meiner Zeit Fahne sein oder ein Fetzen der Fahne

Fahne der Flamme der Wut der Ohnmacht der Tyrannei oder ihr Fetzen oder ein Teil seines Schattens

Erich Fried

## **Erinnerung**

Eine Nachricht, seit langem erwartet, die Trauer auslöst und ein Gefühl der Verwaistheit. Die Welt ist ärmer geworden ohne den Dichter und Denker Erich Fried.

1921 in Wien geboren, floh Erich Fried 1938 vor nationalsozialistischer Verfolgung, die einen Teil seiner Familie auslöschte, ins Exil nach England.

Erstmals begegnete er mir in seinem Buch «Höre Israel» als einer, den das Schicksal des Verfolgten und Ausgestossenen geprägt hat und der entschlossen ist, «zeitlebens gegen Verfolgung unschuldiger Menschen und jede Barbarei anzukämpfen». Ein Leben lang wird er sich mit untrüglichem Gerechtigkeitssinn dort einsetzen, wo die Menschlichkeit bedroht ist – nicht als ein Moralist, sondern als ein zutiefst Betroffener und ein Liebender, der auch im Gegner, in der Gegnerin den Menschen anspricht, den Menschen sucht.

Mit seinen Gedichten und seinen politischen Texten wurde er mir zu einem wichtigen Zeitgenossen – einer, der sich nicht verhärten liess. An der Berner Friedenswoche 1984 sprach er zum Thema «Anpassung und Widerstand». Damals war die Krankheit bereits ausgebrochen, und er wusste um den nahen Tod.

Er «wollte der Welt Flamme sein oder Teil der Flamme». Und er blieb Flamme bis zu seinem Tod am 22. November 1988. Ein Tod, der betroffen macht wie seine Gedichte und Texte, die immer wieder neu Betroffenheit auslösen.

Rosmarie Kurz